

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Voigtländer's Rheinbuch

Voigtländer, Robert

Kreuznach, 1872

Reiseregeln

[urn:nbn:de:bsz:31-122182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-122182)

suches im hohen Grade werth sind, bedarf kaum der Erwähnung; sie finden, wenigstens in den bedeutendsten Punkten, in diesem Buche auch ihre Stelle, wenn der Plan auch nicht gestattet, in Einzelheiten tief einzugehen.

Dass bei obiger, nur annähernd angegebener Zeiteintheilung eine Menge Orte und interessanter Punkte nicht berücksichtigt werden konnten, wird erklärlich sein, wenn wir bei dieser, auf etwa 8—9 Wochen (*ohne* eigentliche Ruhetage) basirten Zeiteintheilung, z. B. für *Cöln* mit seinen höchst bedeutsamen Bauwerken, seinen Kunstschatzen, nur 2 Tage widmen konnten. Obige Zeiteintheilung ist zudem für den *rüstigen Touristen berechnet*: für Damen oder für Männer, denen Alter oder Gewohnheit ruhiges, behagliches Reisen, gebietet, lässt sich die Zeitdauer der Reise natürlich nicht in Berechnung ziehen. Wir können daher nur wiederholt rathen, besser einzelne Partien herauszugreifen und diesen volle Zeit zu widmen. Eine Dampfschiffreise zwischen Mainz - Cöln wird stets einen schönen Abschluss der Rheintour bilden.

Reiseregeln.

Es mag manchem Leser vielleicht überflüssig erscheinen, wenn wir hier Notizen und Belehrungen über die Kunst zu reisen geben; allein nicht Alle, welche dies Buch zur Hand nehmen, dürften routinirte Reisende sein, und wir können täglich beobachten, wie unpraktisch eine grosse Zahl Reisender in Bezug auf Zeiteintheilung, beim Verkehr auf Eisenbahnen, in Gasthöfen u. s. w. verfährt. Wenn wir hier einige Winke geben, wie man sich bei Reisen, und speciell bei Reisen am Rheine am Besten einrichtet, so hoffen wir, dass durch Benutzung nachstehender Notizen dem Reisenden mancher Verdross, Zeit- und Geldverlust erspart werden möge.

Man nehme möglichst schon *vor* Beginn der Reise das Reisebuch zur Hand, vermerke die Punkte, für welche man das meiste Interesse hat und entwerfe nach der Reisekarte und Fahrplänen einen Reiseplan in seinen *Hauptzügen*.

Vor Antritt der Reise möge man ferner einen Kostenüberschlag machen und dabei die Ansätze niemals niedrig greifen.

Der Fussreisende ist der unabhängigste aller Touristen, und für *ihn* bieten die rheinischen Gegenden besonders ein weites Feld, denn nicht das blosse Auf- und Abfahren auf dem Rheine oder an seinen Ufern erschliesst die grössten Reize der Rhein-egend, sondern dies geschieht in weit höherem Maasse durch den Besuch der Seitenthäler und der Gebirge, durch das Streifen in Wald und Flur.

In grosser Gesellschaft zu reisen ist meistens bedenklich. Viel Köpfe, viel Sinne! Am besten geschieht die Reise an der Seite von einem oder zwei näheren Bekannten; durch den dann ermöglichten Austausch von Meinungen über empfangene Eindrücke wird der Reiz der Reise wesentlich erhöht. Dabei ist der Werth kleiner gegenseitiger Hülfleistungen, auch die Gelderspar-

niss bei Wagenmiete, Führern u. s. w. in Anschlag zu bringen. Reisen mit Familie haben natürlich ihre grossen Annehmlichkeiten und sind im Schoosse derselben oft eine Quelle der schönsten Erinnerungen für lange Zeit.

Sehr leicht findet man unterwegs Reisegefährten; man sei bei deren Annahme aber sehr vorsichtig und bis zu näherer Bekanntschaft zurückhaltend.

Für den Touristen, der das Mitführen eines Koffers vermeiden will, ist eine lederne, mehrere Abtheilungen enthaltende und sowohl zum Tragen in der Hand wie zum Umhängen eingerichtete Tasche sehr zu empfehlen (Preis 3—5 Thlr.); sie fasst 2—3 Hemden, 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Beinkleider, 1 Paar Schuhe oder Stiefel, das Toiletten-Etui, Cigarren, das Reisebuch und sonstige kleinere Gegenstände. Solche Tasche macht von allen Gepäckträgern unabhängig, und frank und frei verlässt man Hôtel und Bahnhof; sie genügt selbst für mehrwöchentliche Reisen, da man in jedem Orte die Wäsche rasch reinigen lassen und etwa unbrauchbar gewordenes ersetzen kann. Für Damen und an einige Bequemlichkeit gewöhnte Herren sind Koffer und Hutschachtel freilich unerlässlich, deren Mitführen allerdings die Reise erschwert und vertheuert.

Eine umzuhängende Feldflasche mit gutem Wein oder nicht süßem Liqueur mitzunehmen, ist dem Fussreisenden zu empfehlen; ebenso ein Stück Brod oder Zwieback, dessen Genuss bei grösseren Märschen, mit Wein angefeuchtet, ungemein erquickt.

Der Tourist trägt am besten im Sommer einen leichten Rock von Wollen- oder Halbwollenstoff; er schützt weit mehr vor Erkältung als ein leinener Reiserock. Ein leichter Ueberzieher sei der stete Begleiter; bei Bergwanderungen ist er geradezu unentbehrlich. Bei dem scharfen Luftzuge auf den Höhen ziehe man ihn sofort nach Ersteigen der Höhe an. Die kleine Unbequemlichkeit, ihn auf dem Arme tragen zu müssen, kann, der Rücksicht auf die Gesundheit gegenüber, gar nicht in Betracht kommen. Im Frühjahr und Herbst dem noch ein *Plaid* zuzufügen, ist dringend zu rathen; entfaltet hält es im Coupé die Füsse warm, gerollt dient es als Kopfkissen.

Nach starken Fusstouren ist Abends das Abreiben der nicht mehr erhitzten Füsse mit Branntwein zu empfehlen, Morgens mit etwas Talg.

Einer Passkarte bedarf es jetzt kaum noch zu einem andern Zwecke als zur Legitimation bei Auslieferung von Briefen, Effecten, Telegrammen u. s. w.

Preussisches Papiergeld und Gold wird überall in den in den Bereich dieses Buches fallenden Gegenden angenommen. Ueber Annahme des Goldes befindet sich an den Billettbureau's der Bahnhöfe ein Tarif angeschlagen, der beinahe immer niedriger ist als der Cours, dagegen wird in Baden, Hessen, Würt-

temberg der preuss. Friedrichsd'or im geschäftlichen Verkehr und auch in vielen Gasthöfen meist zu 10 Gulden angenommen; preuss. Scheidemünze findet dort aber keine Annahme, wie umgekehrt der vom Süden nach den norddeutschen Staaten Reiseude hier Kreuzergeld nicht ausgeben kann. Silbergulden und süddeutsches Papiergeld geht im Verkehr am Rheine überall, ausgenommen an Staatskassen und manchen Eisenbahnkassen. Das ausländische Gold ist den Coursschwankungen unterworfen, als Durchschnitt mag man den Sovereign zu 6 Thlr. 20 Sgr., 20 Frcs. 5 Thlr. 10 Sgr., Pistolen 5 Thlr. 15 Sgr., Russ. Imperial 5 Thlr. 15 Sgr., Ducaten 3 Thlr. 5 Sgr. rechnen. In Preussen ist der Thaler zu 30 Silbergroschen à 12 Pfennige gerechnet; im früheren Frankfurter Gebiet rechnet man noch vielfach nach Gulden à 60 Kreuzer, 2 Thlr. 3 $\frac{1}{2}$ fl., 4 Thlr. 7 fl., 1 Thlr 1 fl. 45 kr. (oft zu 1 fl. 48 kr.), einzeln $\frac{1}{2}$ Thlr. 54 kr., 10 Sgr. 36 kr., 5 Sgr. 18 kr., ebenso in Baden, Hessen, Württemberg und Bayern. Französische, belgische und italienische Frcs. werden in Gasthöfen, Kaufläden und auch von den meisten Eisenbahnkassen zu 8 Sgr. angenommen, schwierig ist dagegen meist die Ausgabe der englischen Shillinge.

Zu empfehlen ist es, stets etwas kleines Geld lose in der Tasche zu haben; wegen einiger Kreuzer oder Groschen stets die Börse zu öffnen und dabei wohl gar den Einblick in dieselbe nicht hindern zu können, ist zuweilen bedenklich.

Beim Engagement von Führern, Schiffern, Lohnkutschern, stelle man vor Beginn der Fahrt oder Wanderung den Preis fest; nicht überall existiren Taxen, oft auch lässt deren Fassung willkürliche Auslegungen seitens der Führer etc. zu.

Man achte darauf, stets die *neueste* Ausgabe der Fahrpläne zu erwerben, und sei daher beim Wechsel der Fahrzeiten im Frühjahr und Herbst besonders aufmerksam. Man scheue nicht die Ausgabe für einen revidirten Fahrplan, da ein einziger veränderter oder in Wegfall gekommener Zug den Reiseplan stören und unnützen Aufenthalt herbeiführen kann. Meist benutzt sind am Rhein Henschel's Telegraph (10mal im Jahr à 12 Sgr.), Voigtländer's mittelrheinischer Fahrplan (2 Sgr.) und die verschiedenen von den Eisenbahnverwaltungen redigirten Fahrpläne.

Bei Ankunft im Zimmer des Gasthofes prüfe man zuerst die Reinlichkeit des Bettes; Annahme feuchter Bettwäsche verweigere man. (S. das Kapitel über Gasthöfe.)

Die Theilnahme am Table d'hôte ist in den meisten Fällen zu empfehlen. In den grösseren Hôtels, auf den Dampfschiffen kostet z. B. Suppe, Braten und etwas Salat, nach der Karte bestellt, ebensoviel, als die Betheiligung am gemeinsamen, gutbesetzten Mittagstisch. Will man nicht für oft sehr mittelmässige Weine viel Geld ausgeben, so trinke man in den Weingegenden

die Landweine, und verzichte z. B. an der Bergstrasse auf Moselweine, an der Mosel auf Rheinweine.

Es ist sehr zu empfehlen, dass man die Rechnung sich nicht erst wenige Min. vor der Abreise geben lasse; es findet sich dann selten die Zeit, die Rechnung in Inhalt und Addition zu prüfen und etwaige Unrichtigkeiten beseitigen zu lassen, oder den Wechsel des Geldes abzuwarten. Der am frühen Morgen Abreisende lasse sich bereits am Abend vorher die Rechnung geben; früh Morgens ist nicht immer der Kellner rechtzeitig zu finden; das Frühstück am Reisetage bezahle man jedenfalls erst bei Empfang. Mit den bei den Hôtels grösserer Städte sich stets aufhaltenden Lohndienern vereinbare man vorher Leistungen u. Preise (1—1½ Thlr. pr. Tag; einzelne Stunden verhältnissmässig höher). Wo Dienstmanns-Institute sind, wird man mit einem Dienstmann ebenso gut und dabei billiger zurechtkommen.

Grosse Hast sei vermieden, die Eindrücke vom Gesehenen sind dann unvollkommen und verwischen sich schnell. Reisen, die man macht, um schnell *viel* gesehen zu haben, lassen selten mehr zurück als ein Gewirr von oberflächlichen Erinnerungen, das sich nicht zu einem schönen Bilde gestalten kann. Die Beobachtungen über Land und Leute reduzieren sich dann auf wenig mehr, als auf das Treiben in den Gasthöfen, Bahnhöfen und das flüchtige Anschauen von einigen Sehenswürdigkeiten und interessanten Punkten. Von diesem Gesichtspunkte aus lehren uns z. B. die sogen. „Vergnügungszüge“ wie man *nicht* reisen soll.

Die meisten Eisenbahnen geben Retourbillets aus, im internen Verkehr meist für 1, 2 oder 3 Tage, selten für längere Dauer, im Verkehr mit anderen Bahnen meist auf 5 Tage. Der Tourist wird auch die immer mehr in Gebrauch kommenden Rundreise-Billets zu berücksichtigen haben. In beiden Fällen lässt sich manche Ersparniss erreichen. Bei den hierauf bezüglichen Tarifsätzen und sonstigen Bestimmungen treten sehr oft Aenderungen ein, so dass wir nicht für geeignet halten, dieselben hier aufzuführen. Auskunft ertheilen jede Station und die zahlreichen Anzeigen in öffentlichen Blättern. Darauf machen wir aber aufmerksam, dass bei den meisten Bahnen die *Abstempelung* der Retourbillets vor Antritt der Rückfahrt erforderlich ist, wenn deren Benutzung nicht am Tage der Ausstellung erfolgt. Ueber Unterbrechung der Fahrt bestehen auch verschiedene Bestimmungen; immer ist eine Unterbrechung von dem Stationsvorsteher auf dem Billet zu vermerken. Ausnahmen kommen bei Rundreisebillets und bei manchen für grössere Entfernungen gegebenen *directen* Billets (Coupons) vor.

Die Dampfschiffe geben *Retourbillets* für die Einzelreise, Monats- und Jahresbillets aus. Unterbrechung der Fahrt ist durch den Conducteur zu bescheinigen.

Vorzugsweise werden die neuen, grossen Salon-Dampfer „Humboldt“ und „Friede“, ferner die noch eleganteren „Deutscher Kaiser“ und „Kaiser Wilhelm“ benutzt; sie haben nur Dienst in den Schnellfahrten und erhöhte Fahrpreise.

Verwechslungen der Billets, die oft sehr unangenehme Folgen haben können, als Nachzahlung des Fahrpreises u. s. w., kommen leicht vor, wenn die Eisenbahnschaffner die Billets sämtlicher Inhaber eines Coupé *gleichzeitig* empfangen, und zusammen coupiren; man achte in diesem Falle darauf, sein eigenes Billet zurückzuerhalten.

Kleines Reisegepäck behält man im Coupé bei sich; grösseres gebe man als Passagiergut auf, für welches von den meisten Bahnen — im durchgehenden Verkehr fast stets — bis 50 Pfd. gratis befördert werden. Auf den Dampfschiffen kann man Reiseeffecten *versichern*; sie werden in 3 Klassen eingetheilt; a. Koffer, b. Reisetaschen, c. Hutschachteln und dergl. Die Gebühren für Classe a. betragen von Mannheim-Coblenz $1\frac{1}{2}$ Sgr. b. 1 Sgr. c. $\frac{1}{2}$ Sgr., ebensoviel für die Strecken Coblenz-Cöln, Cöln-Arnheim, Arnheim-Rotterdam; das nicht versicherte Reisegepäck befindet sich auf Deck, und man wird an Nachenstationen und Landungsbrücken stets ein wachsames Auge auf solche unversicherte Effecten zu richten haben, eine Sorge, die den ungestörten Genuss einer Rheinfahrt sehr schmälert.

Schliesslich rathen wir dem Wanderer, die ihm von den Leuten in Feld und Wald, auf der Landstrasse gegebenen Mittheilungen über Entfernungen stets mit Vorsicht aufzunehmen, da man sehr häufig findet, dass für sie die Landleute ein richtiges Maass nicht haben; so rechnet Mancher, vielleicht 1 St. entfernt von seinem Wohnort, doch von diesem aus, ein Anderer berechnet die Entfernung nach den nur den Einheimischen bekannten näheren Wald- und Fusspfaden.

In gebirgigen Gegenden führen die besten Strassen sachgemäss in grossen Serpentinien, um und über die Berge, so dass die nach dem Masstab auf der Reisekarte ermittelte directe Entfernung sehr täuscht und die Zurücklegung derselben oft die doppelte Zeit in Anspruch nimmt.